

PEENEMÜNDE

Historisch-Technisches Museum Peenemünde GmbH

Im Kraftwerk, 17449 Peenemünde

Telefon: +49 38371 505 0

Telefax: +49 38371 505 111

E- Mail: htm@peenemuende.de



DAS HISTORISCH-TECHNISCHE MUSEUM PEENEMÜNDE

Die Heeresversuchsanstalt Peenemünde war zwischen 1936 und 1945 eines der modernsten Technologiezentren der Welt. Im Oktober 1942 gelang von hier aus der weltweit erste Start einer Rakete ins All. In der benachbarten Erprobungsstelle der Luftwaffe wurden Flugkörper mit revolutionärer Technik getestet. Die Forschung diente jedoch von Beginn an nur einem Ziel: Hochtechnologie sollte militärische Überlegenheit schaffen.

Nur durch den massiven Einsatz von Zwangsarbeitern, KZ-Häftlingen und Kriegsgefangenen war die Errichtung der Versuchsanstalten und die spätere Massenproduktion der Rakete, welche die Propaganda zynisch "Vergeltungswaffe 2" nannte, in so kurzer Zeit möglich. Bei der Produktion unter unmenschlichen Bedingungen und beim Beschuss belgischer, englischer und französischer Städte mit der "Wunderwaffe" verloren tausende Menschen ihr Leben.

Die Ambivalenz der Nutzung modernster Technologie wird in Peenemünde deutlich wie an kaum einem anderen Ort. Zusammen mit der historischen Entwicklung bildet sie den Schwerpunkt der Ausstellung des Historisch-Technischen Museums Peenemünde, die im Kraftwerk der ehemaligen Heeresversuchsanstalt - dem größten technischen Denkmal Mecklenburg-Vorpommerns - zu besichtigen ist.

Anhand von Dokumenten, Originalteilen, Zeitzeugeninterviews, Dokumentationsfilmen und Modellen wird hier im historischen Zusammenhang der Weg von den Träumen der ersten Raketenpioniere über zivile Raumfahrt bis zur systematischen Entwicklung der ersten militärischen Großrakete in Peenemünde und deren Serienproduktion und Kriegseinsatz dargestellt. Ein zweiter Ausstellungsabschnitt widmet sich der Entwicklung der Raketentechnik nach dem zweiten Weltkrieg und somit vor allem dem Wettrüsten im "Kalten Krieg", aber auch den ersten Erfolgen in der zivilen Raumfahrt.

DAUERAUSSTELLUNG: „DIE ENDEN DER PARABEL“

Die beiden Enden der ballistischen Parabel bezeichnen Chancen und Risiken jeder revolutionären technischen Neuerung. Der erste gelungene Start der in Peenemünde unter dem Namen "Aggregat 4" entwickelten Rakete am 3. Oktober 1942 besiegelte einen der spektakulärsten, gleichzeitig aber auch einen der gefährlichsten technischen Durchbrüche des 20. Jahrhunderts. Zum einen öffnete sie an diesem Tag mit einer Flughöhe von 84,5 km erstmals die Tür zum Weltraum, jedoch war von Anfang an ihre einzige Bestimmung der Transport eines Sprengkopfes mit dem Gewicht von etwa 1t. Schon 1932 hatte die deutsche Reichswehr mit der Entwicklung von Flüssigkeitsraketen begonnen und nur die Rüstungspläne des Nationalsozialismus schufen die finanzielle Grundlage für die Errichtung der hochmodernen Peenemünder Versuchsanstalten.

Der Begeisterung der Techniker über den erfolgreichen Start des hoch komplizierten, technischen Geräts steht das Leid der Opfer gegenüber. Dazu zählen nicht nur die tausenden Toten und Verletzten infolge der Raketenangriffe, sondern auch tausende KZ-Häftlinge, Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter, die in Peenemünde und den Orten der Massenproduktion zur Arbeit gezwungen wurden.

Die Vorbereitungen für eine Massenproduktion in Peenemünde selbst wurden durch einen Luftangriff der Royal Air Force in der Nacht vom 17. zum 18. August 1943 zunichte gemacht. Eine neue unterirdische Fabrik für die Raketenproduktion wurde ab August 1943 im Kohnstein bei Nordhausen durch KZ-Häftlinge angelegt. Die Produktion begann im November 1943. In dem eigens errichteten KZ Dora mit über 40.000 KZ-Häftlingen forderten die unmenschlichen Arbeits- und Lebensbedingungen, Krankheiten, Hunger und der Terror der SS Wachmannschaften mehr als 15.000 Todesopfer.

Als "V 2", als zweite deutsche "Vergeltungswaffe", wurde die Rakete seit ihrem Einsatz im Herbst 1944 neben der "V 1", einer von der Luftwaffe in Peenemünde getestete Flugbombe namens Fi103, bekannt. "Vergeltung" für die Bombenangriffe der Alliierten war freilich eine spätere Erfindung der NS-Propaganda zur Stärkung des Durchhaltewillens der Deutschen. Die Propagandafunktion der Waffen war letztlich wichtiger als ihre zerstörerische Wirkung. Etwa 22.000 "V1" und 3.000 "V2" wurden bis März 1945 auf Städte in England, Belgien und Frankreich abgefeuert. Allein im Hauptziel London starben durch V-Waffen-Beschuss über 8.000 Menschen. Die propagierte Wende des Krieges blieb aus.

DAUERAUSSTELLUNG: „DAS RAKETENERBE VON PEENEMÜNDE“

Die Technologie der A4 bildete die Basis aller späteren Raketenentwicklungen. Die Siegermächte USA, UdSSR, Großbritannien und Frankreich studierten nach 1945 erbeutete Raketen, Raketenteile sowie Planunterlagen und verpflichteten deutsche Experten zur Mitarbeit an ihren Raketenprojekten.

Im "Kalten Krieg" entwickelten USA und UdSSR auf dieser Grundlage Langstreckenraketen, die in Verbindung mit Atomsprengköpfen eine neuartige Waffe darstellten und ein neues Element des strategischen Gleichgewichts bildeten. Es kam zu einem Raketen-Wettrüsten. Auf beiden Seiten waren dabei militärische und zivile Projekte eng verknüpft, die Leistungsfähigkeit neu entwickelter Raketen wurde in der zivilen Raumfahrt öffentlich vorgeführt. Spektakuläre Beispiele sind der erste Satellit und der erste Mensch im All sowie die Mondlandeprogramme.

Auch heute sind Raketen ein wichtiger Faktor der Rüstungspolitik. Wie viele Raketenwaffen mit Atomsprengköpfen gibt es auf der Welt? Wer verfügt über diese Waffen? Gefährden Raketenwaffen den Fortbestand der Menschheit oder sichern sie den Frieden? Wie stabil ist das "Gleichgewicht des Schreckens"? Wie groß ist die Gefahr eines versehentlich ausgelösten Atomkriegs? Wer entscheidet in einer Demokratie über Krieg und Frieden? Der zweite Ausstellungsabschnitt gibt neben einem Überblick über die historischen Ereignisse und die Entwicklung der Raketentechnik nach dem Zweiten Weltkrieg vor allem Denkanstöße zu Fragen, auf die es keine einfachen Antworten gibt.

BILDUNG UND BEGEGNUNG

Peenemünde ist heute ein Ort internationaler Begegnung und Friedenspädagogik. In Form von Seminaren, Workshops und Workcamps werden im Rahmen der Museumsarbeit Zukunftsfragen aus den Themenbereichen Geschichte, Technologie, Ökologie, Politik und Ethik diskutiert. Das Angebot richtet sich vor allem an Jugendliche, aber auch an interessierte Erwachsene, Wissenschaftler und Pädagogen, die diese Einrichtung zum Erfahrungsaustausch nutzen wollen.

Führungen, Vorträge und Workshops zu den unterschiedlichsten Themenbereichen bieten jedem Besucher die Möglichkeit zur Diskussion und zum Erfahrungsaustausch. Für Schulklassen werden nach Voranmeldung neben speziellen Führungen auch Projektstage ab der 8. Klasse angeboten. Das Angebot umfasst die Zeitplanung der Projektarbeit und Arbeitsvorschläge zu verschiedenen Themenbereichen. Räume und technische Ausstattung werden ebenso gestellt wie Arbeitsmaterialien.

In internationalen Workcamps erleben Schüler, Studenten und Pädagogen bei den seit 1999 stattfindenden Projekten und Maßnahmen auf dem Gelände der ehemaligen Heeresversuchsanstalt Geschichte hautnah. Jugendliche aus Jugoslawien, Korea, Togo, Japan, Mexiko, Türkei, Frankreich, Polen, USA, Spanien, England, Tschechien, Finnland und Deutschland nahmen bisher an unseren Workcamps in Kooperation mit dem Schullandheim Peenemünde teil.

Für wissenschaftliche Recherchen stehen zudem ein umfangreiches Archiv und eine Präsenzbibliothek zur Verfügung.

DENKMAL-LANDSCHAFT

Die 25 km² große Gemarkung Peenemünde birgt heute eine Vielzahl von Boden- und Baudenkmalen vom 17. bis zum 20. Jahrhundert. Den Schwerpunkt bilden die Ruinen der Peenemünder Versuchsanstalten, die heute als das größte Flächendenkmal in der Bundesrepublik Deutschland gelten könnten. Neben den Ruinen der militärischen Vergangenheit findet man hier aber auch teilweise unberührte Natur, denn der Peenemünder Haken war Sperrgebiet von 1936 bis 1989, und auch der Vorgang der Rückeroberung dieser Militärbrache durch Flora und Fauna ist von besonderem Interesse. Neben dem ökologischen und dem historischen Wert kommt dieser Landschaft zudem auch ein wesentlicher symbolischer Wert zu, indem sie uns einlädt, über das Verhältnis von Mensch, Natur und Technik nachzudenken.

Obwohl große Teile des Areals heute noch als munitionsbelastet gelten und daher auch weiterhin für die Öffentlichkeit nicht frei gegeben werden können, konnte im Jahr 2007 mit der "Denkmal-Landschaft" ein vom Museum ausgehender Rundweg von 25 km Länge mit derzeit 20 Stationen eröffnet werden. Unter Aussparung sensibler Bereiche können Besucher individuell zu historisch und ökologisch interessanten Punkten gelangen. An den einzelnen Stationen befinden sich Schautafeln mit weiteren Informationen.

MEHR ALS EIN MUSEUM

Das Historisch-Technische Museum Peenemünde ist mit über 5 Millionen Besuchern seit seiner Eröffnung ein wichtiger touristischer Anbieter der Region Vorpommern und weit darüber hinaus. Auch der überdurchschnittliche Anteil an Besuchern anderer Nationalitäten ist Beleg für die internationale Ausstrahlung und die touristische Relevanz Peenemündes als Alleinstellungsmerkmal der Insel Usedom. Zur Steigerung des Bekanntheitsgrades werden vielfältige Kontakte zu Verbänden, Museen und Archiven in aller Welt unterhalten und beispielsweise eine eigene sehr erfolgreiche Messepräsenz des Museums auf der Internationalen Luft- und Raumfahrtmesse Berlin unterhalten.

Um diesem Anspruch gerecht zu werden, bietet das Museum seinen Besuchern auch einen umfassenden Service. Alle Ausstellungstexte der 5.000 m² großen Dauerausstellung sind zweisprachig gestaltet (deutsch/englisch), wie auch die Informationstexte zu den Großexponaten auf dem 120.000 m² umfassenden Freigelände. Neben persönliche Führungen in deutscher und englischer Sprache werden auch Audioguides in polnischer, englischer, schwedischer, französischer und deutscher Sprache angeboten. Eine behindertengerechte Ausstattung ist ebenfalls selbstverständlich. Weiterhin sind neben einem Museumsshop auch Tagungsräume incl. Veranstaltungstechnik für offene und geschlossene Veranstaltungen vorhanden.

Kulturveranstaltungen aus den Bereichen Theater, Performance, Musik, Bildende Kunst und Literatur sowie wechselnde Sonderausstellungen runden das Programm ab. Vor allem die Konzerte, die jährlich in der Turbinenhalle des Kraftwerkes im Rahmen des Usedomer Musikfestival stattfinden, sind mit Künstlern von internationalem Rang stets ein kultureller Höhepunkt und Anziehungspunkt für international wichtige Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Kultur.